



SKRIPT FOLGE 1: Vielfalt - Diversity - Antidiskriminierung: (K)ein Thema für uns.

Länge: ca. 26:30 min

INTRO

Vielfalt einfach machen: ein Podcast über Diversität in der Sozialen Arbeit in Brandenburg
(+ Musikbett)

INHALT DER FOLGE 1

SPRECHERIN (ca. 1:37):

Herzlich willkommen zur ersten Folge von „Vielfalt einfach machen“ oder „Vielfalt *einfach* machen“: dem Podcast über Diversität in der Sozialen Arbeit in Brandenburg.

Mein Name ist Alice Lanzke und ich bin Teil eines Teams, das sich ein ambitioniertes Ziel gesetzt hat. Wir nehmen uns mit diesem Podcast nämlich eines Themas, oder genauer: mehrerer Themen an, die auf der einen Seite enorm wichtig sind – bei denen auf der anderen Seite aber auch ziemlich viele Unsicherheiten, vielleicht sogar Ängste und teilweise auch Diskussionsbedarf bestehen. Der Podcast-Titel sagt es ja schon: Es soll um Vielfalt in der Sozialen Arbeit gehen und zwar nicht irgendwo, sondern in Brandenburg. Man könnte auch sagen: um Diversität und damit verbunden um Diskriminierungssensibilität. Und das sind ja große Schlagworte, die ohne Zweifel eine

wichtige Rolle in der Sozialen Arbeit spielen. Wir wollen diese Schlagworte nun mit Leben füllen und das auf eine Weise, die hilfreich ist: hilfreich für die, die zum Beispiel in Kitas, Beratungsstellen für verschuldete Menschen, in offenen Jugendtreffs oder Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren arbeiten – und die sich fragen: Vielfalt? Wie geht das eigentlich?

Dafür wollen wir in unserer Auftaktfolge zunächst einmal klarer machen, worum es in diesem Podcast gehen soll. Was meinen wir, wenn wir über Vielfalt in der Sozialen Arbeit in Brandenburg sprechen? Welche spezifischen Themen spielen dabei eine Rolle und welche Herausforderungen sind jetzt schon erkennbar? Um hier ein genaueres Bild zu bekommen, habe ich mit den Menschen gesprochen, die die Idee für diesen Podcast hatten, aber auch mit Menschen, die in sozialen Einrichtungen arbeiten. Und genau diese haben mir zunächst einmal erzählt, was sie mit dem Begriff „Diversität“ verbinden.

O-TON-COLLAGE DIVERSITÄT (2:30):

„Diversität bedeutet für mich, dass jeder so leben kann, wie er möchte.“

„Diversität und Vielfalt ist für mich: viele neue Dinge kennenlernen, andere Sichtweisen kennenlernen, Möglichkeiten kennenlernen.“

„Also es ist ein großartiges Feld auf jeden Fall, womit man arbeiten sollte und kann.“

„Diversität bedeutet für mich, dass jeder Mensch eine andere Kultur oder eine andere Erfahrung und was anderes halt einfach mitbringt. Und ich finde aber auch, dass es eine Ressource von jedem Menschen ist, die man auch auf jeden Fall nutzen sollte, egal in welcher Form. Ob man jetzt auf die Sprache schaut oder einfach nur, wie manche aufgewachsen sind. Und ich finde das

einfach ganz wichtig, auch von manchen das zu erfahren, um das auch nutzen zu können.“

„Bunt. Also das ist mein erster Einfall. Bunt in jeglicher Form. Also auch alle Formen. Also nicht nur Farben. Formen.“

„Freundlich. Mitmachen. Auch Liebe gehört immer dazu.“

„Vielfalt ist für mich, mit der verschiedene Menschen aus unterschiedliche Herkunft ... Gemeinschaftsleben und Miteinanderleben ... dass ihre Gefühle, ihre Normen, Werte auch respektiert wird und auch anerkannt wird.“

„Neuigkeiten, Aufgeschlossenheiten, Veränderungen, Diskrepanzen, Kulturschock.“

„Vielfalt: Menschen aus anderen Nationalitäten, Menschen mit verschiedenen sexuellen Orientierungen oder Menschen mit verschiedene Glaubenssätze.“

„Gutes Leben, würde ich sagen. Also schönes, wuseliges, interessantes, farbiges Leben. Und einfach, ja, Nutzen ist bei mir so in Groß geschrieben. Solche symbolischen Wörter und einfach Wertschätzung. Vor allen Dingen auch Anerkennung, Wertschätzung.“

„Kultur. Religion. Geschlecht. Gender. Herkunft. Sozialer Status aber auch. Ich denke auch, dass sozialer Status das auch ... Respekt. Für mich ist das sehr positiv. Diversität ist für mich ein positiver Begriff. Für mich auch.“

SPRECHERIN (0:13):

Das waren jetzt alles Stimmen von Menschen, die in Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands

Brandenburg arbeiten. Was der macht, habe ich mir von jemandem erklären lassen, der es wissen muss:

ANDREAS KACZYNSKI (0:38):

„Mein Name ist Andreas Kaczynski. Ich bin Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Brandenburg. Das ist ein großer Dachverband für weit über 300 Organisationen, die in der Sozialen Arbeit tätig sind, also von der Kindertagesbetreuung über Pflegeeinrichtungen, Kinderbetreuungseinrichtungen, über Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, ganz viele Beratungsstellen, auch Unterstützungshilfen für Menschen mit Migrationserfahrung und, und, und. Sodass wir sagen können: Wir haben wirklich die ganze Bandbreite menschlichen Lebens, wo wir versuchen, die Mitgliedsorganisationen in ihrer Arbeit zu unterstützen.“

SPRECHERIN (0:05):

Natürlich habe ich auch Andreas Kaczynski gefragt, was Diversität für ihn bedeutet:

ANDREAS KACZYNSKI (0:43):

„Also für mich drückt das aus, dass erst mal jeder Mensch im Prinzip ganz unterschiedlich ist von anderen Menschen. Dass er einen eigenen Wert hat, eine eigene Würde. Und im Prinzip ist kein Mensch mit dem anderen vergleichbar. Insofern sind wir alle irgendwie divers und das ist einfach eine Normalität sozusagen, mit der wir aufwachsen. Und diese Unterschiedlichkeit zu entdecken, das ist ja eigentlich das Spannende. Also wenn wir alle gleich wären, ich glaube, es wäre erst mal eine langweilige Welt. Und ich glaube, dass wir gerade aus dieser Unterschiedlichkeit heraus eben auch sehr viel Kreativität gewinnen können. Aber natürlich ist das auch anspruchsvoll, denn sich in dieser Unterschiedlichkeit zu begegnen, dafür braucht es ein paar Spielregeln, glaube ich.“

Und darüber diskutieren wir, glaube ich, im Moment auch sehr viel.“

SPRECHERIN (0:21):

Dass wir darüber diskutieren, hat sicher auch damit zu tun, dass in den meisten Organisationen der Sozialen Arbeit mittlerweile ein Bewusstsein für diese Vielfalt angekommen ist – und damit auch eine Notwendigkeit, sich zu dieser Vielfalt zu verhalten. Das ist mir zum Beispiel deutlich geworden, als ich Menschen aus ganz unterschiedlichen Einrichtungen gefragt habe, wo Diversität in ihrem Arbeitsalltag eine Rolle spielt:

O-TON-COLLAGE DIVERSITÄT IN DER SOZIALEN ARBEIT (4:03):

„Na ja, bei uns – wir sind in der Migrationsberatung – ist es unglaublich wichtig. Also es ist ja ein Tagesgeschäft bei uns. Es kommen so viele verschiedene Menschen mit so verschiedenen Backgrounds und Bildungsstatus, sozialem Status, Herkunft, Nationalität.“

„Wir haben ja große Kindergruppen und ja, Kinder mit vielen unterschiedlichen Biografien, mit vielen unterschiedlichen familiären Hintergründen. Und da ist die, sage ich mal, die Diversität, die Unterschiedlichkeit, ja doch sehr, sehr groß, auf die wir eingehen müssen, um den Kindern gerecht zu werden.“

„Ich bin jetzt neu bei der Lebenshilfe. Und natürlich das oberste Ziel, was die Lebenshilfe hat: dass die Menschen mit Behinderung selbstbestimmt ihr Leben gestalten und dass sie am Leben teilnehmen. Und das ist sozusagen: Die gesamten Angebote dienen dazu, dass in der Gesellschaft nicht diskriminiert wird aufgrund von Behinderung.“

„Wo fängt divers an und wo hört es auf? Also da müssen wir jetzt nicht unbedingt immer nur in die ethnischen Herkunft gehen oder religiös etc. Ich finde, divers fängt sofort an, sei

es, wir haben uns jetzt hier nebenan getroffen, da erkenne ich auch ganz viele Diversitäten. Also hat ja auch was mit dem sozialen Status, mit meinem Denken, mit der Perspektive für mich persönlich zu tun. Also da gibt es ja ganz viele Tabellen, die wir aufmachen könnten. Ja, und da auch im Team.“

„Ich arbeite ja mit Kindern und da gibt es ja öfter mal Problematiken. Und einfach die Kinder auch in Gesprächen für Unterschiede zu sensibilisieren. Dass es okay ist, anders zu sein, dass jeder so gut ist, wie er ist und einfach die Möglichkeiten aufzuzeigen, die man hat, wenn man jemand hat, der anders ist als man selbst.“

„Beim Paritätischen ist Diversität besonders wichtig und spürbar, gerade auch in dem Bereich der Eingliederungshilfe psychisch Kranker und Menschen mit Behinderung. Dass die eben auch in der Gemeinschaft leben können, ohne dass sie ausgebeutet werden. Und dass sie auf Menschen treffen, die, weil sie arm sind, auch noch nach unten treten. Das ist bei uns, denke ich, in den Regionen ein großes Problem. Wir versuchen, Menschen aus Heimen in die Selbstständigkeit zu überführen. Aber in Regionen, wo Wohnraum knapp ist, findet das dort statt, wo soziale Brennpunkte sind. Und wenn Menschen, die sich nicht wehren können, dort auf Menschen treffen, die keine Chancen haben, dann findet dort noch mal eine Segregation statt.“

„Also wir sind zum Beispiel auch Sprachkurs-Träger, das heißt, Menschen aus anderen Ländern oder die aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind, können bei uns die deutsche Sprache erlernen. Und da sehe ich zum Beispiel das Problem, dass für Männer der Zugang immer noch relativ einfach ist, für Frauen theoretisch. Der theoretische Zugang zum Sprachkurs schon, aber da fängt es dann zum Beispiel schon an mit der Kinderbetreuung. Also wenn die, wenn die Kinder keinen Kitaplatz haben, dann

haben wir schon das Problem, dass Frauen eventuell davon abgehalten werden können, so einen Deutschkurs zu besuchen, weil halt einfach die Kinderbetreuung nicht geklärt ist. Und das ist dann oft in der Verantwortung, verbleibt in der Verantwortung der Frauen. Wir als Sprachkurs-Träger haben dann zum Beispiel nicht die Kapazitäten, dann eine extra Kinderbetreuung anzubieten und das bedeutet dann am Ende, dass die ein oder andere Frau dem Deutschkurs fernbleibt und eine Integration nicht wirklich stattfinden kann, wenn die deutsche Sprache nicht erlernt werden kann.“

„Zum einen können wir auch beobachten, dass die Soziale Arbeit selbst, also gerade in dem Bereich Migration und Integration, von Jahr zu Jahr viel vielfältiger wird. Das ist auf jeden Fall ein großer Punkt. Aber ich würde sagen, in allen Bereichen der Gesellschaft nimmt Vielfalt zu. Und das spiegelt sich natürlich auch in der Sozialen Arbeit wider.“

SPRECHERIN (0:56):

Gesellschaftliche Vielfalt ist eine Realität und war es schon immer. Und: Sie wird sichtbarer. Menschen fordern ihr Recht auf Teilhabe ein. Das Bewusstsein für Diversität und unterschiedliche Bedarfe und Lebensrealitäten steigt – und stellt sich als Aufgabe für Soziale Arbeit. Das weiß die Migrationsberatung, die barrierefreier werden will, genauso wie die Alteneinrichtung, die sich ein vielfältiges Team aufbauen will, oder der offene Jugendtreff, der sich Inklusion auf die Fahnen geschrieben hat. Sie alle stehen vor Herausforderungen, für deren Lösung es in den seltensten Fällen eine einfache Schritt-für-Schritt-Anleitung gibt. Deswegen sind Gabi Jaschke und Marcus Reinert auf die Idee für diesen Podcast gekommen: Gabi Jaschke leitet das Angebot „InSchwung – für Demokratie und Beteiligung“ vom Paritätischen Landesverband Brandenburg und Marcus Reinert ist Mitarbeiter im Fachbereich

Antidiskriminierungsberatung des Brandenburger Vereins
Opferperspektive. Aber lassen wir sie einfach selbst erzählen:

MARCUS REINERT & GABI JASCHKE (3:45):

Gabi Jaschke (GJ): „Und eigentlich ist das Thema Vielfalt, Diskriminierung und so, ist eher so ein Herzthema als ein KopftHEMA. Und da muss man eigentlich Geschichten erzählen, da kann man gar nicht nur irgendwie so Texte oder Videos machen.

Marcus Reinert (MR): „Und dann geht es ja auch darum, dass sich der Podcast eher an Menschen richten soll, die im Bereich Sozialer Arbeit tätig sind. Und ich glaube, wir beide haben ja viel Kontakt zu Menschen, die in den verschiedenen sozialen Einrichtungen arbeiten.“

GJ: „Auf unterschiedliche Art und Weise, in der Bildungsarbeit und so ...“

MR: „Aber ich glaube nur, das, was wir gemeinsam erleben, ist, dass in dem Bereich, also bei den Mitarbeitenden, einfach unheimlich viel Zeitdruck, Stress, Arbeitsbelastung ist, sodass dadurch ...“

GJ: „Krankheit.“

MR: „Krankheit.“

GJ: „Arbeitskräftemangel und so, das schlägt einfach schon zu Buche.“

MR: „... sodass dann klar war, dass so ein Angebot, was man, ich sag jetzt nicht nebenbei, aber was mit Hören - muss man nicht intensiv lesen, sich einarbeiten muss - vielleicht eins sein könnte, um dieses Thema, was aus unserer Sicht sehr

unterbelichtet behandelt wird im Bereich Sozialer Arbeit, noch mal einen anderen Zugang erschaffen kann.

GJ: „Ich weiß gar nicht, ob ich da, ob ich da zustimme. Unterbelichtet würde ich nicht sagen.“

MR: „Ich habe auch gerade nachgedacht.“

GJ: „Ja, nee, es ist einfach so, dass die Kolleginnen da so wenig Zeit haben, sich über ein bisschen, wirklich, das bei so einem Schwerpunkt zu nehmen. Das läuft immer so nebenbei, sind andere Dinge immer irgendwie wichtiger. Und irgendwie ist das Thema Vielfalt, finde ich, immer wichtiger, weil einfach die Menschen auch immer unterschiedlicher werden. Das ist ja nicht mehr so wie es vor 20 Jahren war oder vor 100 Jahren war oder so was, sondern da gibt's, also, die wissen alle ... irgendwie sehr vielfältig eben. Das heißt, wir werden einfach auch immer unterschiedlicher und da muss man einfach aktiver mit umgehen.“

MR: „Ich glaube, jetzt merkt man so ein bisschen die unterschiedliche Perspektive, die Gabi und ich auf dieses Thema haben, weil ich als jemand, der aus der Antidiskriminierungsberatung kommt und eher den Blick von Betroffenen einnimmt oder mit Betroffenen arbeitet und wir dann immer wieder soziale Einrichtungen als Gegenüber haben, haben natürlich eher dann auch die Perspektive, wo die, ich sag jetzt mal, wo die Lücken sind, wo die Baustellen sind. Und was wir halt merken, ist, dass soziale Einrichtungen ganz, ganz oft mit so Diskriminierungsbeschwerden, wie wir schreiben, oder wenn wir da ein entsprechendes Anliegen vorbringen, sich sehr, sehr schwer tun, mit diesen Anliegen angemessen umzugehen. Und ich finde ja, dass das Thema – also Chancengleichheit, Vielfalt, Antidiskriminierung, Diversität, wie auch immer man das irgendwie am Ende beschreiben möchte – einfach ein Thema, was den kompletten Bereich Sozialer Arbeit angeht, sozusagen.

Ich finde, im Sinne der Profession ist, dass dort eben dieser ganze Themenkomplex einen wichtigen Punkt spielen muss. Und weil wir aber eben auch merken, dass er das zurzeit an vielen Punkten noch nicht tut.“

SPRECHERIN (0:24):

Gabi Jaschke und Marcus Reinert haben in diesem kurzen Ausschnitt schon ganz viele Pflöcke eingeschlagen, die das Feld umreißen, in dem sich dieser Podcast bewegt: Wir wollen über Vielfalt in der Sozialen Arbeit in Brandenburg sprechen, über all die Facetten, die diese Vielfalt haben kann, aber auch über die Herausforderungen, die damit vielleicht einhergehen. Welche das sein können, macht eine kurze Umfrage deutlich:

O-TON-COLLAGE HERAUSFORDERUNGEN (6:10):

„Herausforderungen gibt es auf jeden Fall: Sprachbarrieren zum Beispiel, Befindlichkeiten, die Gesellschaft, gesellschaftliche Stereotype, die vorherrschen, die man dann vielleicht mal mit anderen Augen sehen sollte.“

„Ich glaube, dass bestimmte Vorurteile noch bestärkt werden und bestimmte Gruppen von Menschen keinen Umgang haben mit Diversität, sodass das, sozusagen egal in welche, in welche Richtung wir gucken, was das ist, was das, egal welche Glaubensrichtung, egal wie ich sein möchte, sozusagen, in dieser Welt, dass ich das sein darf. Also ich meine, es gibt gewisse Grundregeln, die müssen eingehalten werden. Aber das hat auch damit zu tun, dass wir da arbeiten müssen, daran, aufklärungsmäßig, dass eben viele Sachen völlig in Ordnung sind und überhaupt nicht eigentlich zur Debatte stehen sollten. Also nicht eigentlich, sondern überhaupt nicht. Dass man darüber debattieren müsste, ob ich jetzt einen Ohrring tragen will, sage ich jetzt mal so, oder ob ich, keine Ahnung, meine Haare halt pink haben möchte jetzt, sage ich mal so, ein bisschen das, aber, also, und dass sich aber keiner umdreht, wenn sich

da zwei, zwei Männer küssen oder zwei Frauen küssen, nur, dass das eben nicht anstößig ist. Aber für viele ... Ich will jetzt nicht zu offen sein, aber es gibt bestimmte Gruppen von Menschen, die damit nicht umgehen können und unabhängig von der Herkunft. So, und ich glaube, da müssen wir noch viel, viel, viel, viel mehr dran arbeiten.“

„Ja, es gibt mehrere. Zum Beispiel Sprachbarriere ist eine davon, und andere, auch diese unterschiedliche Kultur unter einen Hut zu bringen. Es ist auch nicht so einfach, weil jeder Mensch hatte eine eigene Vorstellung und man muss erst einmal offen sein und auch bereit sein, in eine Gesellschaft zu integrieren, wo alles zusammenpasst.“

„Wir haben große Probleme mit Wohnung. Wir haben vereinbaren verschiedene Besichtigungstermin, wenn Leute kommen. Ja, und Vermieter sieht aus, dass es da Ausländer – sofort wir bekommen Ablehnung. Das, ich meine, das ist richtige Diskriminierung.“

„Ja, dass sich das Umfeld doch noch dagegen sträubt. Ich merke es bei mir im Arbeitsprozess tatsächlich auch, dass die Kollegen sich damit sehr, sehr stark ... Witze fallen wie: „Heute ist Frauentag. Na, dann habe ich auch Frauentag“, ist ja der Klassiker, der fallen muss. Das ist ja nun nicht eine Sache, die wechselt bei den Menschen so nach Tagesstimmung, sondern hat da wirklich ein gesundes Maß an: den Menschen leben lassen, wie er lebt, und das eben auch aufzuklären in die Richtung. Ich glaube, es muss ganz viel aufgeklärt werden, was das wirklich bedeutet, damit die Menschen damit offener umgehen können oder bewusster.“

„Also wenn ich jetzt mit jemandem, den ich betreue, unterwegs bin oder versuche, ihn zu begleiten in gewissen Alltagssituationen, ja, dann ganz viele Kleinigkeiten, aber auch ganz viele polarisierende Sachen, die ich dann wahrnehme.“

[...] Wir haben natürlich als Sozialarbeiter auch gelernt, diplomatisch zu sein oder einfach auch ... Es geht ja auch nicht um unseren persönlichen Kampf, den wir vielleicht privat auch gerne ausführen würden etc., unser Naturell, sondern wir wollen ja für Klienten oder für jemanden, den wir betreuen, was erreichen. Und da muss man sich manchmal auch mit seiner Meinung vielleicht leider zurücknehmen, weil man sonst einfach nichts erreicht oder einfach die Wand vor die Nase gesetzt kriegt. Das musste man schon auch lernen. Aber es ärgert mich sehr, dass das überhaupt noch ein Diskurs ist, überhaupt geführt, für den ja, immer ... Also mir fehlt immer einfach bei verschiedenen Themen, ob politisch oder einfach im öffentlichen Raum, einfach dieses: Können wir einfach mal ins Handeln gehen?“

„Diskriminierung findet bei uns überall statt, genau wie in der Gesamtgesellschaft. Also beim Paritätischen gibt es da nicht die besonderen Menschen, sondern wir haben es ... in der Altenhilfe spüren wir es sehr deutlich gegenüber Beschäftigten, die aus anderen Kulturkreisen kommen, gegen Beschäftigte, die andere Lebensweisen führen. Und wir haben es auch natürlich im Kinder- und Jugendhilfebereich deutlich, dass dort Vorurteile weitergetragen werden, die durch Eltern oder Großeltern gepflanzt werden.“

„Also da fällt mir ein, dass oft in den Strukturen nicht mitgedacht wird – die Vielfalt, also dass es verschiedene, zum Beispiel verschiedene sexuelle Identitäten gibt, dass es, dass es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt und vor allen Dingen strukturelle Unterschiede, die ich als Problem wahrnehme. Also ganz viel, ganz viel finde ich: Es ist strukturell auf cis Männer zugeschnitten, also zum Beispiel in der kommunalen Politik, auch in der Sozialen Arbeit. Die Strukturen sind eigentlich auf weiße Männer zugeschnitten und das Drumherum, diese gesamte Vielfalt wird nicht mitgedacht.“

Also Care-Arbeit, Kinderbetreuung wird heute immer noch mit Frauen assoziiert, was total dämlich ist eigentlich. Und dieses Bewusstsein fehlt einfach. Und wenn das Bewusstsein fehlt, dann fehlen auch die Strukturen, die geschaffen werden müssen, um diese Vielfalt auch lebbar zu machen.“

SPRECHERIN (0:41):

In dieser Stimmencollage zeigt sich bereits, was für ein breites Feld wir mit diesem Podcast angehen. Denn wir sprechen über Vielfalt in den unterschiedlichsten Dimensionen, sei es nun Geschlecht, Herkunft, Alter, sexuelle Identität, Behinderung oder, oder, oder. Und wir haben jetzt schon eine Ahnung davon, dass Herausforderungen im Umgang mit dieser Vielfalt eben nicht nur dann entstehen, wenn es um die Menschen geht, die in der Sozialen Arbeit unterstützt werden. Vielmehr können solche Herausforderungen auch innerhalb der Strukturen und Praktiken der entsprechenden Einrichtungen und Organisationen auftauchen. Eine ganz wichtige Leitlinie wird dabei von einer Mitarbeiterin wie folgt zusammengefasst:

STIMME (00:52):

„Soziale Arbeit muss auch schauen, oder, es ist für Soziale Arbeit auch nicht da, über einen Kamm zu scheren, sondern sich die Zielgruppen zwar zu nehmen, aber auch da zu verstehen, dass jede Zielgruppe auch, wie gesagt, immer aus verschiedenen Menschen mit verschiedenen Eigenschaften besteht. Also nicht zu sagen, so: ‚Ältere Migrantinnen sind alles das‘, so, sondern auch zu sagen: ‚Nee, da gibt es ja ... alt werden tut man in jeder Kultur und in jedem Land.‘ Und da spielt eben zum Beispiel nicht nur Religion eine Rolle, da spielt auch einfach die Rolle: ‚Okay, aus welchem sozialen Kontext komme ich?‘ usw. Ich finde, Soziale Arbeit muss da einen unheimlich vielfältigen Blick auf die ganze Sache haben. Auch nicht anzufangen, in Schubladen zu denken. Das ist eine Herausforderung, finde ich, für die Soziale Arbeit, wo ich aber auch finde, das hat sich in

den letzten Jahren auch sehr stark entwickelt und auch differenziert. Das war am Anfang, fand ich, allgemeiner.“

SPRECHERIN (0:17):

Fortentwicklung, Differenzierung, ... Ohne Frage hat sich in der Sozialen Arbeit in dieser Hinsicht bereits viel getan. Aber gerade, wenn wir über Vielfalt oder Diversität sprechen, gibt es bei vielen Menschen eben auch noch Ängste und Unsicherheiten, wie Gabi Jaschke und Marcus Reinert herausarbeiten:

MARCUS REINERT & GABI JASCHKE (1:31):

Marcus Reinert (MR): „Ich glaube tatsächlich, dass ein Problem bei diesem ganzen Themenkomplex ist, dass dieses Thema Diskriminierung, Diversität halt auch so riesengroß wirkt.“

Gabi Jaschke (GJ): „Ja, so ein Block ...“

MR: „... den man nicht bewältigen kann, wo es ganz viele Minen, Fallstricke gibt, wo man sehr vorsichtig sein muss, wo man auch sehr schnell Fettnäpfchen kriegt.“

GJ: „Genau ...“

MR: „... und dann öffentlich kritisiert wird oder so.“

GJ: „Wenn man was Falsches gesagt oder den falschen Ausdruck benutzt hat, der jetzt gerade nicht mehr benutzt wird oder sowas. Ja, ja, genau, das finde ich auch so schwierig, und man kann sich dem Thema aber, glaube ich, viel besser so ein bisschen spielerisch annähern. Also einfach, indem man sich mal darüber unterhält, Geschichten anhört, wie andere Menschen das so sehen, und sagen: ‚Wie sehe ich denn das?‘ Also das ist auch die Hoffnung, die ich verknüpfe ... damit wird so ein Podcast ... dass man sich das auf der Fahrt zum Beispiel mal irgendwo

anhört. Meine Hoffnung ist ja auch, dass man das als Anlass in einer Teambesprechung mal nimmt, dass man sich sowas mal anhört und sagt: ‚So, und jetzt reden wir da mal drüber. Was heißt das bei uns? Wo sind wir denn vielfältig und wie gehen wir mit dem Thema um?‘“

M: „Genau, ‚bei uns‘ hat dann auch noch ein spannender Aspekt, finde ich, dass das halt auch Geschichten sein sollen, die aus Brandenburg kommen, also in dem Leben, im selben Handlungsraum spielen, in derselben Erlebniswelt.“

G: „Ja, und nicht immer nur Erfolgserlebnisse. Also das finde ich auch wichtig.“

SPRECHERIN (1:22):

Diversität wahrzunehmen, sie wertzuschätzen und Menschen in ihren unterschiedlichen Lebensrealitäten gerecht zu werden, ist eine Herausforderung für die Soziale Arbeit. Und: ein Lernprozess für jede Institution und ihre Mitarbeitenden. Neben Neugier und der Freude an Vielfalt geht es dabei auch darum, unsicher zu sein, umzulernen, Verletzungen, Überforderungen und Fehler zu benennen, Machtverhältnisse zu reflektieren, Verantwortung zu übernehmen, Dinge in Frage zu stellen, neue Wege zu finden ... eben Vielfalt einfach zu machen. Uns interessiert, welche Erfahrungen Einrichtungen in Brandenburg gesammelt haben und wie sie mit dem Thema umgehen. Was hat gut funktioniert, was aber auch nicht? Während wir mit dieser Auftaktausgabe eine Art Bestandsaufnahme gewagt haben, soll es in den folgenden Episoden darum gehen, was all diese spannenden Punkte eigentlich für den Alltag bedeuten. Wie kann etwa Barrierefreiheit umgesetzt werden und wo treten Barrieren eigentlich auf? Wie kann es gelingen, ein möglichst vielfältiges Team aufzubauen und was bedeutet das für die Personalpolitik? Und wie gehen Menschen in der Sozialen Arbeit eigentlich mit Diskriminierungserfahrungen ihrer Klientinnen

und Klienten um? Das ist eine ganze Reihe an Fragen, die wir in den kommenden Folgen noch weiter vertiefen wollen und das so praxisnah und konkret wie möglich.

Ganz grundsätzlich verbinden wir mit dem Podcast aber noch eine weitere Hoffnung, die Andreas Kaczynski anschaulich beschreibt. Lassen wir ihm also das Schlusswort:

ANDREAS KACZYNSKI (0:58):

„Ich hoffe, dass das so ein bisschen die Neugier noch anregt, dass wir neugierig bleiben auf andere Menschen. Weil: Es gibt nichts Spannenderes als Menschen, finde ich. Dass wir auch bei uns selber neugierig bleiben, nicht mit uns selber fertig sind. Das ist, glaube ich, auch eine Voraussetzung, um offen zu bleiben. Und dass vielleicht wirklich ganz viel Vielfalt rauskommt in diesem Podcast. Dass viele Menschen, viele Lebenssituationen einfach hier zur Sprache kommen und wir diesen Reichtum, der das ja am Ende ist, dass wir den hier auch ein bisschen hören können, ein bisschen erfahren können. Und wenn wir am Ende alle ein bisschen toleranter, ein bisschen offener geworden sind, wenn wir vielleicht einmal mehr zuhören – anstatt nur zu reden und über andere zu reden, mehr miteinander zu reden. Ich finde, dann hätte dieser Podcast schon ganz, ganz viel erreicht. Und ich glaube, unsere Gesellschaft, die ja immer diverser wird, die braucht das unbedingt. Und wir stehen da, glaube ich, erst am Anfang.“

Akustischer Trenner

ABBINDER

„Vielfalt einfach machen: Ein Podcast über Diversität in der Sozialen Arbeit in Brandenburg?“ ist ein gemeinsames Projekt von „InSchwung - für Demokratie und Beteiligung“, einem Angebot des Paritätischen Landesverbandes Brandenburg, und der Antidiskriminierungsberatung Brandenburg des Vereins

Opferperspektive. Übrigens: Die Antidiskriminierungsberatung bietet Workshops und Beratung zur diversitätsorientierten Organisationsentwicklung an. Weitere Informationen in den Shownotes und auf www.vielfalt-einfach-machen.de

OUTRO

Das war „Vielfalt einfach machen“, der Podcast über Diversität in der Sozialen Arbeit in Brandenburg. Ihr wollt keine neue Folge verpassen? Dann abonniert uns überall dort, wo es Podcasts gibt. Bis zum nächsten Mal!

Team:

Alice Lanzke, Freie Journalistin

Daniel Bartel

Gabi Jaschke, Mitarbeiterin bei InSchwung – für Demokratie und Beteiligung

Marcus Reinert, Antidiskriminierungsberatung Brandenburg / Opferperspektive e.V.

Produktion: Alice Lanzke

Intro und Outro: kurt creative

Lektorat: Anne Grunwald

Grafik: Peer Neumann

Webdesign: Moritz Jost

Herausgeber*innen:

**Der Paritätische, Landesverband Brandenburg e.V. / InSchwung – für
Demokratie und Beteiligung**

Stiftung Wohlfahrtspflege Brandenburg

Tornowstraße 48, 14473 Potsdam

Tel: 0176 4208 1252

E-Mail: inschwung@paritaet-brb.de

Web: <https://beteiligung.paritaet.de>

Opferperspektive e.V. / Antidiskriminierungsberatung Brandenburg

Rudolf Breitscheid Str. 164, 14482 Potsdam

Telefon: 0331 58 10 76 76

E-Mail: antidiskriminierung@opferperspektive.de

Web: <https://opferperspektive.de>

Förderung:

- Bundesministerium des Inneren und für Heimat im Rahmen des Bundesprogramms "Zusammenhalt durch Teilhabe"
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!"
- Land Brandenburg, Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz
- Landespräventionsrat Brandenburg
- Landeshauptstadt Potsdam